

## Geistreiches Plädoyer für die „Muddersprooch“

Der Sprach- und Wortkünstler Professor Dr. Hans-Peter Schwöbel begeisterte in Hardheim / Kabarett vom Feinsten

Hardheim. Eine „Schachtel“ unter den Arm geklemmt, Hemd und Hose seriös in Schwarz, dafür die ärmellose Weste und Krawatte umso leuchtender orange, machte der Kabarettist, Komödiant und Lyriker Hans-Peter Schwöbel am Samstagabend bereits seinen Weg auf die seitlich in der Erftalhalle aufgebaute kleine Bühne zum Programmpunkt. „Wer was wes, kriegt was“, erläutere der Professor für Soziologie kurzerhand das Leistungsprinzip - wie sich herausstellen sollte, ein wichtiges Element seiner Show. Denn Hans-Peter Schwöbel bot einerseits einmalig vielseitige und vielschichtige Unterhaltung, andererseits weckte er mit Fragen die grauen Zellen seiner Zuhörer auf und entfachte einen regelrechten Wettbewerb.

So mancher im Publikum dürfte sich an seine Schulzeit erinnert gefühlt haben. Allerdings gab es bei dem im Rahmen des Hardheimer Josefsmarktes stattfindenden Kabarettabend mit „Lehrer“ Hans-Peter Schwöbel eine Besonderheit: Für die schnellste richtige Antwort flog ein „Gutsle“ zielgenau durch die Luft in Richtung des „fleißigen Schülers“.

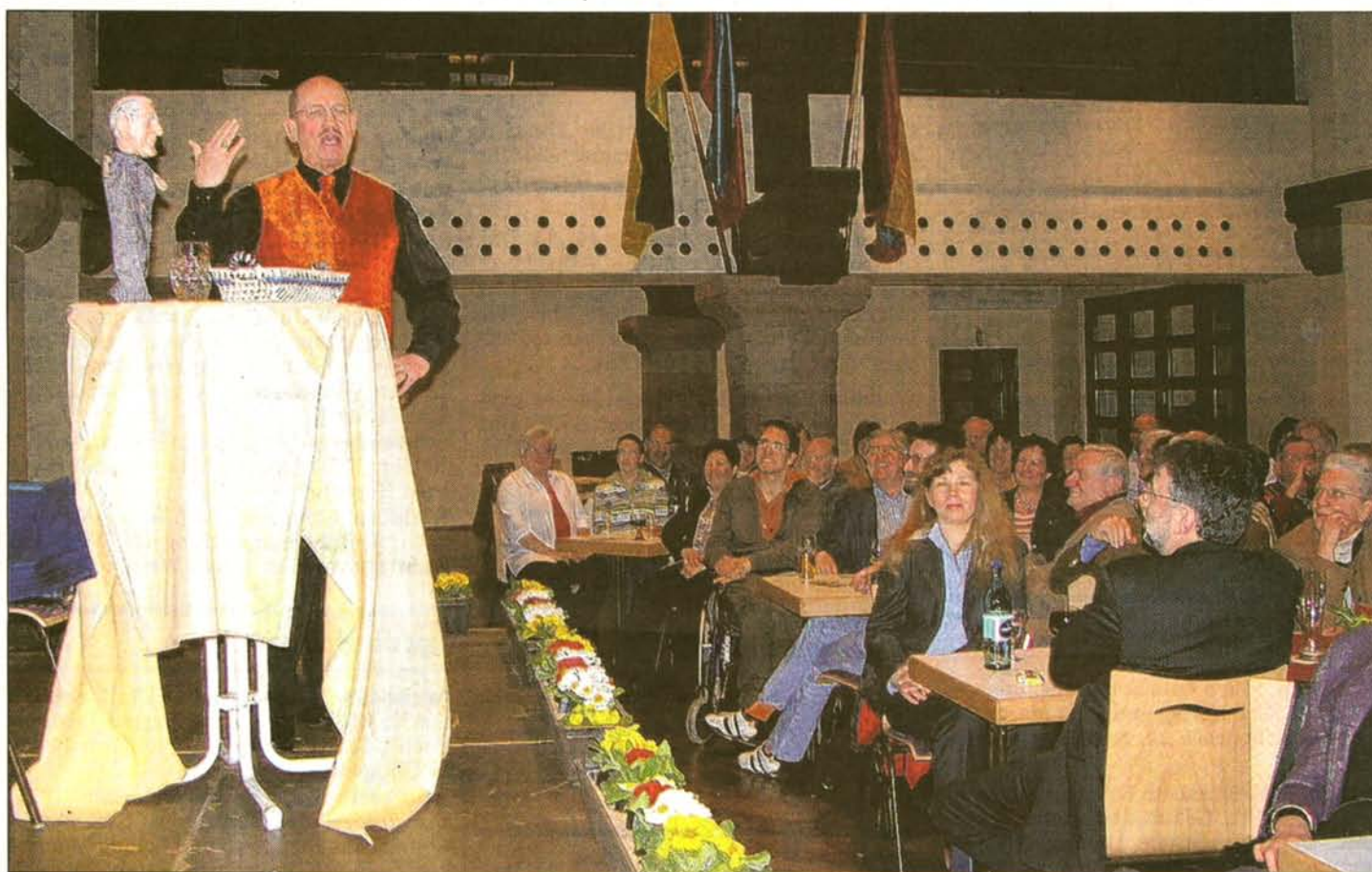
Zur „Wortfeldübung“ führte der in Mannheim lebende Spezialist in Sachen „Muddersprooch“ Kurpfälzisch diesen festen Bestandteil seiner Auftritte ein - der Funke sprang sofort von dem Sprach- und Wortkünstler auf das Publikum über. „Das Sparpaket ist das einzige Paket, in dem nichts drin ist“, erklärte Professor Dr. Hans-Peter Schwöbel den Unterschied zwischen einer Schachtel (leerer Karton) und einem Paket (in der Regel gefüllt). Nur die Jugendsprache habe da keine Probleme, denn: „Des Paket is voll leer“.

Für die Arbeit der großen Koalition hatte Schwöbel keine Worte übrig - seine zwei Schritte vor und drei zurück auf der Bühne waren aussagekräftig genug. So war denn auch die postwendende Antwort aus dem Publikum auf die Frage „Was erwarten Sie von Politik“: „Nichts“.

Überhaupt ordnete der Diplomsoziologe das Thema Politik in das „große Feld der modernen Kunst“ ein bezüglich der gemeinsamen Aufgabe, „mit überraschenden Aspekten der Wirklichkeit vertraut machen“. Dem „Altbundeskünstler“, der bereits seine zweiten „Memorirren“ veröffentlicht habe, verdanke man die Bekanntheit des althergebrachten Wortes „Bimbos“ (Schwarzgeld).

Die Frage nach der eigenen Identität sei das größte Problem der Deutschen, betonte der Philosoph Schwöbel, der die „Kindschaft“ als höchste Reifungsstufe des Menschen erachtet.

Kein „Gutsle“ gab es diesmal, da niemand den Inhalt von Matthäus 18 Vers 3 wiedergeben konnte: „So Ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet Ihr nicht ins Himmelreich gelangen“. Milliarden schwere Branchen hinderten die Menschen an der Kindwerdung. Statt dessen führten sie zu einer Infantilisierung, fand Schwöbel ernste Worte für „Big Brother und Co“.



Kabarett vom Feinsten: Der Sprach- und Wortkünstler Dr. Hans-Peter Schwöbel begeisterte sein Publikum in Hardheim.

Bild: Erbacher

Wer sich auf einen heitern, unbeschwernten Kabarettabend eingestellt hatte, dem wurde spätestens hier klar: Hans-Peter Schwöbel hat weit mehr zu bieten. Zu Witz, Humor und Sarkasmus gesellten sich immer wieder nachdenkliche Töne. Die im Programm folgenden schriftdeutschen Gedichte „Naiv sein“, „Dem Neugeborenen“ und „Antlitz - das Entgegenblickende“ offenbarten den Lyriker Schwöbel und dessen Botschaft „Die Kraft des Menschen kommt aus seiner Verletzlichkeit“. Schönheit und Verletzlichkeit gehörten für ihn zusammen. Für eine Gesellschaft sei die größte Gefahr, den Respekt vor der Verletzlichkeit zu verlieren.

Mit dem Text „Dem Menschen ein Esel sein“ hielt Hans-Peter Schwöbel nicht nur ein Plädoyer für die Schlaueit von Eseln und Rindviechern, sondern er vermittelte über die Bilder „Störrisch wie ein Esel“, „Stark wie ein Wolf“, „Zart wie ein Schmetterling“ und „Weich wie der Sand am Meer“ eine reiches Handels- und Wahrnehmungsspektrum.

„Sprache ist Heimat und Sprache braucht Beschützer. Sprechen können im Dialekt ist ein Schatz und keine Bildungslücke“, kam der Träger des Mannheimer „Bloomaul-Ordens 2005“ bei einer Leidenschaft seines Lebens und einem wichtigen Inhalt seines Schaffens an - dem Kurpfälzer Dialekt. Nun wieder voller Humor

amüsierte Mundartspezialist Schwöbel das Publikum mit Originalaussagen wie „Ich brauch e neues Hüftgelenk, mir dunn die Fuß weh“ oder „Ich hab e Oberschenkelzerrung im linke Fuß“. Dem „Aufsteigerkurpfälzisch“ folgten Weisheiten über eine Urangst der Kurpfälzer, die gleich einer Naturgewalt alle beherrsche und seelisch präge: „der Dorscht“. „Der Wein ist unseiner Bruder, die Sonne die große Schwester“, brachte Schwöbel die Kurpfälzer Lebensart auf den Punkt.

Mit den „Erinnerungsbruchstücken“ des autographischen Textes „Monnema Fetzä“ informierte Hans-Peter Schwöbel sein Hardheimer Publikum über seine Verbundenheit zum Bauland (in den ersten sieben Jahren seines Lebens war das Eberstädter Schloss seine Heimat) und die gewachsene Liebe zur Stadt Mannheim, in die er „gegen seinen Willen“ gebracht worden sei.

Nach der Pause bildeten fast schon makabere Sketsche mit Selbstmordinszenierung zu dem Statement „Ich hob efach kei Pech“ den Einstieg. Doch auch für sein nicht vorhandenes „Glück mim Pech“ hatte Schwöbel eine Lösung: die Zigarette. Sie biete ein „ehrliches Risiko“, wohingegen Bungee-Springen etwas für Warmduscher sei. In Bezug auf die Alterspyramide und Rentenproblematik geschehe Rauchen auch aus gesellschaftspolitischer Verantwortung heraus, für die eine Stange pro

Monat auf Rezept nicht zu viel verlangt wäre.

„Ein Reichtum meiner Kindheit war die Armut“, sprach Schwöbel und demonstrierte, was aus einem Kochlöffel mit und einem ohne Loch so alles entstehen kann. Danach kam auch endlich die auf dem Tischchen thronende „Bush-Bobbe“ zum Einsatz. Beim Rap, der einem in Deutschland arbeitenden ghanischen König gewidmet war, und der Dialekt-Hymne schlichtweg, dem „Kurpfalz-Blues“, erlebten die Kabarettliebhaber in der Erftalhalle noch einmal geballt, was der Titel des aktuellen Programms von Hans-Peter Schwöbel ankündigte: „De Flussgott in moim Schbrochfluss is de Blues“.

Statt aneinander gereihter Worte sendeten Melodien und Rhythmen Hans-Peter Schwöbels Begeisterung für die kurpfälzische „Muddersprooch“ und seine Lebensfreude und -tiefe in die Ohren und Herzen der begeisterten Zuhörer - die gewillt waren, sich auf Humorvolles bis Sarkastisches genauso einzulassen wie auf Nachdenkliches, Zartes, aber auch direktes Sozialkritisches.

Nach Zugaben und Dank von Bürgermeister Fouquet verabschiedete sich Dr. Hans-Peter Schwöbel, der mit einer Lehre zum Automechaniker ins Berufsleben startete, mit einem „Alla tschüss“ von seinem Hardheimer Publikum. bine